

Der Donner-schlag

Autor(en): **Steenken, E.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Donner- schlag

Es war ein Raketendonnerschlag, der Punkt Zwölf im Garten zwischen den frostklirrenden Kohlköpfen ertönte, dass die Scheiben erklimrten.

«Uuuuuuh ...!» schrien die Mädchen in der warmen Stube, sie fanden es herrlich, das neue Jahr hatte begonnen. Sie pressten ihre lieblichbleichen Gesichter gegen die Fensterscheiben, sahen aber nichts als den dunklen Garten, einen hüpfenden Schatten darin (es mochte Vetter Hans sein) und ein wenig weiter hinaus, über dem wolligen Rücken des schwarzen Waldes, ein paar zwinckernde Sterne.

«Wunderbar ...!» rief Karl, «dieser Donnerschlag! Ein neuer Abschnitt beginnt ...» und liess dabei den Saft einer Zitrone in die Bowl tropfen. «Hört, Mädchen, wenn Hans gleich eintritt, schreien wir alle Hurrah!»

Aber es kam nicht dazu. Nebenan hatte Vater sich über das Klavier gebeugt und zu spielen begonnen. Die Töne kamen einzeln und ein wenig traurig daher, es war ein Thema aus einem Klavierstück von Debussy, das er auf seine Art variierte. Sie lächelten sich an, die Mädchen: auf Lärm und Donnerschläge pflegte Vater oft mit seiner Musik zu antworten. Karl hielt noch immer die Zitrone in der Hand, aber auch er lauschte. War sie nicht eine Ansprache an das «Neue», diese

Musik, ganz anders als die übliche, leise und flehend?

Als Hans auf seine krachend-selbstbewusste Art ins Zimmer trat, wurde er mit beschwörenden Gesten zur Ruhe gezwungen.

Nachher sass man sich gegenüber, knabberte Gebackenes und hob die Gläser. Nun war auch der Vater mit dem kleinen schwarzen Käppi unter ihnen.

Bald darauf riss Hans die Mädchen wiederum zu staunenden Ausrufen hin. Drei Raketen hatte er in den Himmel fahren lassen! Eine streute rote Blumen aus, es war herrlich ... Von draussen vernahm man Stimmen und Rufe und auch ein wenig Musik.

«Es lebe das Neue Jahr!» rief Karl, «gib dein Glas, Vater, es soll überfließen ...!»

Der Alte zog es zurück. Er hatte ein feines Lächeln auf den Lippen. Das Lächeln des Weisen. Man hatte sich wieder gesetzt, und einen Augenblick lang sahen ihn alle an.

«Nein», sagte er, «es soll nicht überfließen, es soll massvoll gefüllt sein ... wie immer ...», und dann hielt er eine kleine Ansprache auf seine Art ...:

«Ja, der Donnerschlag. Wie er euch munter gemacht hat! Und doch, die entscheidenden Dinge werden ohne Donnerschläge eingeleitet. Alles ist nur ein Uebergang, meine Kinder, ein Jahr fällt, ein neues steigt und mir scheint, es ist schicklicher, wenn man es leise empfängt. Früher ging ich allein über die Frostwiesen, unterm Angesicht der Sterne, und dachte über das Jahr nach. Ganz früher allerdings, da erheiterte ich mich auch an Raketen, ich war nicht besser als ihr ...»

Er sah so gütig aus, dass alles schwieg. Von Zeit zu Zeit wuchs hinter dem Fenster eine rötliche, diffuse Helle hoch und liess das schwarze Skelett des Birnbaums erkennen.

Da breitete der Alte seine Hände und erhob sich:

«Lasset uns einen Ring bilden», sagte er, «hier die Buben und dort die Mädchen. So ist es recht.» Und dann hob er den Kopf ein wenig und sagte schlicht:

«Herr, ich bitte dich um deinen vollen Segen. Einen Segen, der uns stark mache in dieser Zeit der Finsternisse, innerlich und äusserlich. Aber in diese Stärke lasse die Güte und das Lächeln miteinfließen, auf dass der Segen gleich dem Licht in einem dunklen Hause in die Nacht glänze, hell, freundlich und tröstlich. Ja, so sei es!»

E. H. Steenken